

BERUFE FRÜHER

Wagner

Im Norden Deutschlands hieß er Stellmacher (der das Gestell macht), im Süden rief man ihn Wagner. Gemeint ist das gleiche: der Handwerker, der Räder, Wagen und andere landwirtschaftliche Geräte aus Holz herstellt. Besonders auf dem Land war der Beruf verbreitet. Im 19. Jahrhundert nahmen Fabrikproduktion und die Materialien Eisen und Stahl dem Wagner immer mehr an Arbeit. Als seinen Nachfolger könnte man die Karosseriebauer und Automechaniker sehen. Pbk

REDEWENDUNG

Unter der Fuchtel sein

Jemand, der in strenger, sogar erzwungener Ordnung leben muss, steht „unter der Fuchtel“. Den meisten kommt bei dem Spruch ein resolutes Eheweib in den Sinn, ihren Ursprung hat die Redensart aber im Militärischen. Die Fuchtel war ursprünglich ein Fechtdegen, später ein Degen mit breiter Klinge. Schläge mit dessen flacher Seite waren bis 1806 eine im preußischen Heer oft angewendete Strafe. Davon abgeleitet meint Fuchtel die Zucht oder Macht, der jemand unterworfen ist. Pbk

In den Ausgaben 2 und 3-08 haben wir zwei Beiträge von Fabian Lippold über die Geschichte der Vomag und speziell der Panzerbrücke abgedruckt. Die Ausarbeitung des 18-jährigen Gymnasiasten ist als Besondere Lernleistung im Fach Geschichte angefertigt worden. Der Autor hatte sich, wie er uns im Vorfeld der Veröffentlichung schrieb, intensiv mit dem Thema beschäftigt, Bücher gelesen, in Archiven recherchiert, Zeitzeugen gesucht und befragt, ja sogar „Brief- und E-Mail-Wechsel mit Historikern verschiedener Bombergruppen aus den USA und auch offiziellen Militärbehörden“ aufgenommen. Unterstützt worden war er bei seinen Recherchen von der Geschichtswerkstatt Rolf Ballhause.

Selbstverständlich hatten wir nichts dagegen, den Beitrag aufzugreifen, vor allem auch, weil wir der Meinung sind, dass solche Initiativen junger Autoren unterstützt werden sollten. (Schon deshalb, weil es nicht allzu viele davon gibt.)

Mehrere Wochen nach der Veröffentlichung faxte uns Herr Christian Suhr, dem, wie er schrieb, die beiden „Historikus“-Ausgaben „eher zufällig ... zugespielt“ worden waren, eine sehr missbilligende Stellungnahme zu den Artikeln. Auf unseren Vorschlag hin formulierte er seine Kritik in folgendem Leserbrief: „Wie schon in meinem vorhergehenden Schreiben übermittelt, finden sich eine ganze Reihe Fehler in der zweiteiligen Abhandlung über die VOMAG. Um darunter nur die kapitalsten zu nennen: ‚Noch im Gründungsjahr lieferte die ‚Vogtländische Maschinenfabrik J.C. & H. Dietrich ihre ersten Maschinen aus.‘ Dies ist in zweifacher Hinsicht falsch. In ihrem Gründungsjahr firmierte man als Stickmaschinenfabrik J.C. & H. Dietrich und reparierte zunächst nur Maschinerien. Bei der Umwandlung in eine AG als Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. hatte man 1895 bereits Erfahrungen auf dem Gebiet des Stickmaschinenbaus. Weiterhin war die VOMAG wie vom Autor behauptet weder einer der größten Rüstungsproduzenten der Reichswehr, noch verursachte man das größte Insolvenzverfahren eines Automobilherstellers in der Weimarer Republik. Auch war die VOMAG nicht am Entwicklungsprogramm für einen Wehrmachts-Einheits-Lkw beteiligt, sondern

In eigener Sache

baut vielmehr in unbedeutender Stückzahl den von Henschel und MAN konstruierten sogenannten „Einheitsdiesel“. Gleich gar ist die abenteuerliche Behauptung, die VOMAG wurde zu einem der größten Panzerproduzenten des Dritten Reiches grundlegend falsch. Die Plauener waren im Vergleich mit den großen Panzerproduzenten ein eher kleines Licht. Daimler-Benz und Krupp fertigten im Monat etwa soviel Panzer, wie die VOMAG in ihrer ganzen Geschichte überhaupt! Bei so viel falschen Superlativen kommt der Autor fast zwangsläufig zu einem völlig falschen Gesamtergebnis. Viel mehr erinnert die Publikation an längst überwunden geglaubten Populismus statt sachliche Aufarbeitung eines heiklen Themas. Die VOMAG war nun nicht das, was man ihr zu DDR-Zeiten immer anhängend wollte. Sie war Teil eines deutschlandweit gut durchorganisierten



Schwer beschädigte Vomag-Panzerhalle (Luftaufnahme, April 1945): als Produktionsstandort ausgelöscht. Archiv Vogtländischer Heimatverlag Neupert

Netztes von Rüstungsproduzenten, keineswegs aber einer der bedeutenden unter ihnen ... Auch die vom Autor angeführte Behauptung, Plauen wäre wegen der VOMAG so stark bombardiert worden, wurde bereits in bekannten Publikationen über die Zerstörung Plauens widerlegt. Warum wäre sonst der Zerstörungsgrad der Innenstadt weitaus höher als bei der VOMAG?“

Soweit die textkritischen Passagen aus Herrn Suhrs Schreiben. Ob man einem 1989 Geborenen, Abitur-Jahrgang 2008, Populismus wie zu DDR-Zeiten (was

auch immer das gewesen sein soll) vorwerfen kann, sei mal dahingestellt.

Anmerkend zu dem Leserbrief zwei Auszüge aus anerkannten Sachbüchern: Willy Ehrhardt schreibt in „Das Glück auf der Nadelspitze“ (Vogtland-Verlag Plauen, 1995) auf Seite 59: „Neben Hornbogen etablierte sich 1881 noch eine zweite Stickmaschinenfabrik in Plauen [gemeint ist J. C. & H. Dietrich], die am 28. Oktober zunächst in einem Mietraum an der Hofer Straße eröffnet wurde und mit den 3 Stickmaschinen, die sie vom 1. Dezember ab bis zum Jahresende herausbrachte, zwar schon einen achtunggebietenden Leistungsbeweis vollbrachte, aber der Firma Hornbogen keineswegs gewachsen schien.“

Das zweite Zitat stammt aus dem 1995 im Vogtländischen Heimatverlag Neupert erschienenen Buch „1944/1945. Plauen – eine Stadt wird zerstört“ von Dr. Rudolf Laser, Joachim Mensdorf und Johannes Richter. Dort heißt es auf den Seiten 12/13: „In einer neuen am 28. Januar 1945 vom Oberbefehlshaber der strategischen Fernbomberwaffe der USAAF C. A. Spaatz mit N. H. Bottomley [englischer Fliegermarschall] vereinbarten Prioritätenliste waren 1. Treibstoffwerke, 2. Berlin, Leipzig, Dresden und andere mitteldeutsche Städte, 3. Verkehrsverbindungen, 4. Werke für Düsenflugzeuge, 5. Panzerfabriken die wichtigsten Angriffsziele ... Aus besagter ‚Prioritätenliste‘ trafen nicht weniger als drei Punkte fatalerweise auch auf Plauen zu; es war Großstadt, besaß im kleiner gewordenen ‚Großdeutschen Reich‘ eine zentrale Verkehrslage .. sowie in dem bis Mitte März [1945] noch voll produzierenden VOMAG-Panzerwerk einen hochrangigen Rüstungsbetrieb, der immerhin mehr als 20 % (!) der deutschen Panzer fertigte. Die amerikanischen Angriffe galten, auch wenn die Trefferbilder andere Wertungen zulassen, eindeutig den Eisenbahnanlagen und dem ‚Primery target Vomag-Tank-Factory‘ [Primärziel Vomag-Panzerfabrik], wie die Angriffe vom 17. bis 26. März deutlich machen. Daß auch das Zellwollwerk, die Fabriken in Elsternähe und das Luftfahrtgerätewerk Dr. Horn Angriffsziele waren, geht aus den Bordberichten eindeutig hervor. Die vielen Treffer im Stadtgebiet waren militärisch gesehen beinahe ebensolche ‚Fehlwürfe‘ wie Tausende von Bombenkratern im Stadtpark, Syratat, Stadtwald, Reusaer Wald, Schwarzen Holz, in den Rosengraben sowie in den Fluren der umliegenden Gemeinden ...“

Dr. Andreas Krone, Herausgeber